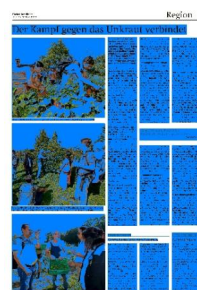


Zürcher Unterländer / Neues Bülacher Tagblatt
8180 Bülach
044/ 854 82 82
www.zuonline.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 17'573
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 7
Fläche: 141'209 mm²

Der Kampf gegen das Unkraut verbindet



Die indische Bäuerin Uma Mayal fotografiert die Kürbisse, welche sie künftig auch anpflanzen möchte.

Datum: 27.08.2016

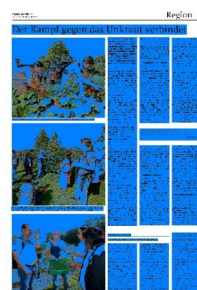
ZürcherUnterländer

ZRZ
Zürcher Regionalzeitungen

Neues Bülacher Tagblatt

Zürcher Unterländer / Neues Bülacher Tagblatt
8180 Bülach
044/ 854 82 82
www.zuonline.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 17'573
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 7
Fläche: 141'209 mm²



Alfred Spaltenstein zeigt der Besuchergruppe mit der thailändischen Bäuerin Botan Saenmi (links) und Helvetas-Landwirtschaftsberater Frank Eyhorn (rechts) die verschiedenen Beeren, die er direkt ab Hof verkauft.

Datum: 27.08.2016

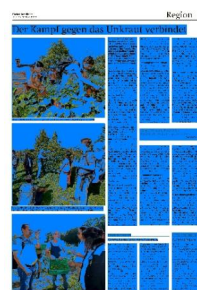
ZürcherUnterländer

ZRZ
Zürcher Regionalzeitungen

Neues Bülacher Tagblatt

Zürcher Unterländer / Neues Bülacher Tagblatt
8180 Bülach
044/ 854 82 82
www.zuonline.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 17'573
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 7
Fläche: 141'209 mm²



Der Klotener Landwirt im Gespräch mit Anja Wolff von der Reismühle Brunnen und Botan Saenmi. *Bilder Madeleine Schoder*

«Es gab Momente, in denen ich
die Biolandwirtschaft aufgeben wollte.»

Alfred Spaltenstein

Zürcher Unterländer / Neues Bülacher Tagblatt
8180 Bülach
044/ 854 82 82
www.zuonline.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 17'573
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 7
Fläche: 141'209 mm²

KLOTEN Landwirt Alfred Spaltenstein setzt seit zehn Jahren auf Bio. Delegationen aus Indien und Thailand haben sich nun bei ihm Tipps für die eigene nachhaltige Produktion geholt. Für Coop produzieren sie Fair-Trade-Bioreis. Ihre Arbeitsweise unterscheidet sich allerdings markant von jener auf dem Klotener Betrieb.

Für die Bäuerinnen aus Indien und Thailand ist das Naturernteland von Alfred Spaltenstein in Kloten ein kleines Paradies. Sie produzieren in ihren Ländern auf kleiner Fläche Jasmin- und Basmati-Reis für Coop und das mehrheitlich von Hand. Bei glühender Hitze arbeiten sie jeden Tag acht Stunden, setzen, jäten und ernten. Ihre Anbauflächen sind eine bis maximal fünf Hektare gross.

Landwirt Spaltenstein hat deren 50, 10 davon nur schon für die Christbäume. Landwirtschaft betreibt er auf weiteren 10 Hektaren, daneben hat er viel Grünfläche, Naturschutzland und eben Obst, Beeren und Gemüse. Spaltenstein hat 29 Kühe und liefert dem Käsespezialisten Züger jährlich 160 000 Liter Milch. Die Ernte aus der Landwirtschaft verkauft er zu 80 Prozent direkt ab Hof, zu 20 Prozent in Bioläden, denn sein ganzer Betrieb zwischen Kloten und Gerlisberg ist seit zehn Jahren biozertifiziert.

Der Biolandwirt beschäftigt fünf Festangestellte, mehrere Aushilfen und setzt zudem Leute der Stiftung Pigna ein. Die geistig Behinderten helfen im Naturernteland mit, bewässern Früchte und Gemüse, jäten oder helfen bei der Ernte. Den beim Besuch anwesenden Pigna-Hilfsbauern macht ihre Aufgabe sichtlich Spass und auch die Gäste sind beeindruckt von der Integration der Behinder-

ten, die in ihren Ländern kaum möglich wäre. Die Hauptaufgaben machen aber die Festangestellten und setzen dafür Maschinen ein, sei es für das Ausbringen des Saatguts, für das Jäten, Bewässern oder Ernten.

Wasser ist wichtigstes Gut

Eine faszinierende Welt für die Bäuerinnen aus Thailand und Indien. Sie sind auf Einladung der Reismühle Brunnen und der Schweizer Entwicklungsorganisation Helvetas hier, die das Bio-Fair-Trade-Projekt in ihren Ländern initiiert haben und leiten. Woher Spaltenstein das Wasser für die Beeren und die Tomaten und das andere Gemüse nehme, wollen die Besucher immer wieder wissen. Spaltenstein zuckt mit den Schultern, das Wasser komme halt aus Kloten. Es ist hier meistens selbstverständlich verfügbar, allerdings nicht gratis. In Indien und Thailand kostet es zwar nichts, dafür ist die Verfügbarkeit ein grosses Problem. Die Bäuerinnen sind auf den Regen angewiesen. Sie haben zwar einen Teich, in dem sie Regenwasser speichern, doch müssen sie genau überlegen, wann sie dieses einsetzen.

Der Kampf mit dem Unkraut

Neben dem Wasser sind Unkraut und die Schädlinge Hauptprobleme in der Produktion. Die Biobauern erkundigen sich bei Spaltenstein immer wieder, wie er seine Früchte und Gemüse vor Pilzen, Ungeziefer und Krankheiten schütze. Wie er gegen das Unkraut vorgeht. Sie holen sich biologische Tipps und merken, dass auch der Schweizer Biobauer nicht auf alle Probleme eine Antwort hat. So ist die Kirschessigfliege nicht klein-zukriegen, wobei konventionelle Bauern auch keine besseren Mittel zur Verfügung haben. Für

andere Schädlinge gibt es zwar biologische Mittel, die «nützen nur halb so viel, sind aber doppelt so teuer als konventionelle», erklärt Spaltenstein lachend.

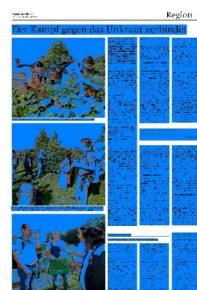
Die Besucher wollen von den Erfahrungen des Landwirts mit der Bioproduktion wissen. «Es gab Momente, in denen ich die Biolandwirtschaft aufgeben wollte», erzählt der 71-Jährige offenerherzig, «vor allem wenn wegen Schädlingen langjährige Arbeit zerstört wird, wie jetzt bei der Kirschessigfliege.» Dieses Jahr musste er bereits über 100 Kilogramm Beeren vernichten. Doch er hält trotz allem durch und macht auch den Bäuerinnen Mut.

Birnbaum ist «exotisch»

Die indischen und thailändischen Bäuerinnen sind fasziniert von den ihnen unbekannten schwarzen Tomaten und den Kürbissen, möchten unbedingt Samen mitnehmen. Denn wenn die Reisernte Ende Jahr vorüber ist, pflanzen sie Gemüse an. Linsen, Erbsen, Chili oder Weizen in Indien, Knoblauch oder Mungobohnen in Thailand. Die Innovationskraft von Spaltenstein, der seinen Hof nächstes Jahr abgeben wird, überrascht die Besucher immer wieder, etwa wenn sie seine Minikiwis sehen oder die Gojibeeren, mit denen er experimentiert. Die ausländische Delegation fotografiert ununterbrochen. Für sie sind unsere Früchte exotisch, sie lichten sich unter einem Birnbaum ab und bestaunen die Haselnüsse. Ob denn der wilde Mix der verschiedenen Bäume nicht gefährlich sei, will der indische Berater von Helvetas wissen, da könnten sich ja Krankheiten übertragen. Nein, im Gegenteil, antwortet Spaltenstein. Jeder Baum habe eigene Krankheiten, und daher helfe die

Zürcher Unterländer / Neues Bülacher Tagblatt
8180 Bülach
044/ 854 82 82
www.zuonline.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 17'573
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 7
Fläche: 141'209 mm²

Durchmischung sogar, dass sich diese eben möglichst wenig ausbreiten können.

Unkraut wird zu Kuhfutter

Zum Schluss des Rundganges bestaunen die Besucher eine Unkrautmaschine. Diese zupft das unerwünschte Grün aus den Feldern, die Tiefe ist einstellbar. Die thailändische Bäuerin ist beeindruckt, bei ihr wird fast alles von Hand gemacht. Einen Trick hat sie: Wenn der Reis noch klein ist und das Unkraut rasch wächst, mäht sie alles nieder und hofft, dass der Regen kommt und das Feld unter Wasser setzt. Der Reis trägt die Überflutung nämlich besser, erklärt sie. Das gemähte

Unkraut dient ihren 20 Kühen als Futter, und diese liefern ihr wiederum den Dünger für ihre Felder. Milch geben sie nicht, hingegen die zwei Kühe der Inderin, welche daraus für den Eigenbedarf den Frischkäse Panir herstellt.

Vom Besuch in Kloten nehmen die fernöstlichen Bäuerinnen einiges mit. Die Inderin will bald auch schwarze Tomaten und Kürbisse ziehen. Das Wassermanagement mit dem Tropfsystem hat sie überzeugt. Sie werde mit den Nachbarn sprechen, um ihnen die erhaltenen Ideen weiterzugeben und Techniken wenn möglich zu implementieren. Eine Maschine anzuschaffen ist für eine einzelne Bäuerin nicht möglich, aber aus der Fairtrade-

Prämie können sich viele Bauern zusammen etwa einen Traktor leisten, weiss Anja Wolff von der Reismühle Brunnen (siehe Kasten).

Subventionen gewünscht

Die Thailänderin will ebenfalls das Wassermanagement verbessern, weiss aber auch, dass das bei ihr nicht einfach ist. Ihre Möglichkeiten seien limitiert, weil es keine Regierungsunterstützung gebe, keine Subventionen und sie komplett vom Regenwasser abhängig sei. Sie nehme aber viele Ideen mit nach Hause, um dereinst ihre fünf Hektaren effizienter bewirtschaften zu können.

Andreas Frei

BIO UND FAIR TRADE

Kontrolliertes Label zieht Bauern an

Das Label Max Havelaar wurde 1992 von sechs Schweizer Hilfswerken – darunter Helvetas – gegründet. Die Reisbauern in Thailand und Indien machen in einem Fair-Trade-Projekt von Helvetas und der Reismühle Brunnen mit. Sie werden kontrolliert und müssen ihre Tätigkeiten dokumentieren. Dafür erhalten sie einen garantierten Mindestpreis und eine Bioprämie von 20 Prozent. Ausserdem erhalten sie für eine Tonne Reis eine Fair-Trade-Prämie von 70 bis 90 Franken, die an die Kooperative gehen für Gemeinschaftsprojekte.

Die nachhaltige Bewirtschaftung des Landes überzeugt dabei immer mehr Landwirte, beim

Programm mitzumachen, so ist das Projekt in den letzten fünf Jahren von wenigen 100 auf über 5000 Betriebe angewachsen.

Unabhängige Kontrolleure überprüfen die Einhaltung der Fair-Trade-Bestimmungen. So befragen sie beispielsweise einzelne Bauern, wie viel sie für ihren Reis erhalten haben und ob sie das Geld direkt bei der Ablieferung der Ernte erhalten. Die Schweizer Partner besuchen die Projekte regelmässig, besprechen den Fortschritt und leisten technische Unterstützung. Ziel ist es, dass die Bauern mit den Zusatzeinkommen selbstständig in ihre Betriebe oder einen besseren Lebensstandard investieren. *afr*

REISMÜHLE BRUNNEN

60-Jahr-Jubiläum

Die Reismühle Brunnen produziert pro Jahr rund 9000 Tonnen Reis. 1956 gegründet, gehört sie seit 2003 zu 100 Prozent zu Coop und ist seit 2004 als Division eigenständig. 22 Mitarbeitende produzieren und vermarkten über 60 verschiedene Reissorten und -mischungen.

Die Reismühle liefert nicht nur an Coop, sondern hat für ihren Fair-Trade-Bioreis auch Abnehmer in Nordeuropa. Zusammen mit Helvetas hat sie die Fair-Trade-Projekte in Thailand und Indien realisiert. War der Anteil von nachhaltigem Reis vor zehn Jahren noch bei 12 Prozent, ist er mittlerweile auf knapp 50 Prozent gewachsen. *afr*